

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit 4 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 s außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o 152.

Montag, den 30. Dezember 1895.

12. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Der Wildbader Anzeiger

gratuliert Allen seinen Abonnenten, sowie auch Nicht-Abonnenten freundlichst
zum Jahreswechsel!

Wohnung-Gesuch.

Eine kinderlose Familie sucht auf Georgii eine Wohnung von 2 geräumigen Zimmern, Küche, Bühnenkammer und Keller.

Wer? sagt die Redaktion.



1200 Mark

sind Anfangs Januar gegen gesetzliche Sicherheit auszuliehn.

Wo? sagt die Redaktion.

Zimmer zu vermieten:

Eine kleine Wohnung für eine Person ist sogleich oder bis Lichtmess zu vermieten.

Von Wem? sagt die Redaktion.

Sicheren Erfolg

bringen die bewährten u. hochgeschätzten

Kaiser's

Pfeffermünz-Caramellen

sicherstes gegen Appetitlosigkeit, Magenweh u. schlechtem verdorbenen Magen

acht in Pak. à 25 s bei

Gust. Hammer in Wildbad.

Schöne Zwetschgen und

Gernsbacher-Schuitz

wie auch Nüsse

empfiehlt

Chr. Batt.

Dr. Hess'sche Lebenstropfen
gegen nervöse Leiden

aller Art und zur Stärkung der Nerven, wirken heilend bei nervösem Gliederwehen und beseitigen die ärgsten Schmerzen bei den mannigfachen Leiden des Nervensystems. Per Flasche 3 u. 6 M durch das Central-Depot von H. Wolffsky Berlin N. 37, Schwedterstraße 257.

11)

Die herzl. Glückwünsche

„zum neuen Jahre“

sendet hiemit seiner werten Kundschaft.

Kaufmann Brachhold.

Alle Sorten

Liqueure & Punschessenzen

empfiehlt

Gust. Hammer.

Neujahrs-Karten

in eleganter Ausführung
liefert schnellstens die Buchdruckerei von
B. Hofmann.

Wohnungs-Mietsverträge

sind stets vorrätig in der Buchdruckerei von

Bernh. Hofmann.

Des Neujahrsfestes wegen erscheint am nächsten Mittwoch kein Blatt.

Rundschau.

Wildbad, 28. Dez. Wir erinnern daran jetzt auch derer zu gedenken, die während des verfloffenen Jahres in so häufiger Beziehung zu Haus und Familie getreten sind, nämlich der Briefträger und Postboten. Namentlich die Weihnachts- und Neujahrszeit stellt große Forderungen an ihre Leistungsfähigkeit und eine kleine Anerkennung für die vielerlei und geleisteten Dienste ist hier sehr angebracht.

Nachdem nunmehr die Kälte sich eingeklärt hat, möchten wir an das bewährte Sprichwort: „Vorbedacht ist halb geschafft“ alle die erinnern, welche Hauswasserleitungen eingerichtet haben. Im vorigen Winter entstand manchen Hausbesitzern dadurch empfindlicher Schaden, daß sie das rechtzeitige Abstellen des Wassers in den betr. Leitungen verabsäumten.

Zum Neujahr werden immer noch außer den üblichen Gratulationskarten häufig Karten mit humoristisch sein sollen, in der Regel aber witzlos und oft fränkendem Inhalt bei der Post aufgeliefert. Detaillierte Karten werden schon seit einigen Jahren von der Post nicht bestellt, sondern zurückgegeben oder vernichtet.

(Gefahr durch Weihnachtsbäumen.) Es darf wohl jetzt wiederum auf die Schädlichkeit des Verbrennens von Weihnachtsbäumen in Stuböfen aufmerksam gemacht werden, da hierdurch öfters schon Defen zerplatzt sind. Tanne wie Fichte sind in Stamm, Zweigen und Nadeln sehr harzreich, das Harz aber enthält Kohlenwasserstoff in großer Menge. Beim Verbrennen eines Baumes entströmt der Kohlenwasserstoff; geschieht dies in einem Ofen oder Herd mit starkem Zug, dann verbindet sich der Kohlenwasserstoff mit dem Sauerstoff der atmosphärischen Luft, dadurch entstehen Gase sehr explosibler Art, denen ein Kachelofen nicht standhält. Also Vorsicht bei den lieblichen Bäumen!

J. M. die Königin hat zum Christfest an 42 weibliche Dienstboten, welche sich durch langjährige treue Dienste in einer Familie oder auf demselben Anwesen innerhalb Württembergs ausgezeichnet haben, das Ehrenzeichen nebst Diplom verliehen, und zwar: das goldene Ehrenzeichen für 50jährige Dienstzeit an 6 Dienstboten, das silberne für mindestens 25jährige Dienstzeit an 36 Dienstboten. Seit dem 12jährigen Bestehen der Stiftung, welche bekanntlich nach dem Tode der Königin Olga von der Königin Charlotte übernommen wurde, sind nunmehr 995 Ehrenzeichen und zwar 59 goldene und 936 silberne zur Verleihung gekommen.

Die Regierung Württembergs hat eine Petition an die Kammer der Abgeordneten eingereicht um Abschaffung der Fleischsteuer. Es wird gesagt, sobald diese wegfallen, werde das Fleisch billiger werden und der Fleischkonsum werde zunehmen. Die Beibehaltung der Steuer würde den kleineren und mittleren Betrieben auf die Dauer die Existenz unmöglich machen etc.

Stuttgart, 24. Dez. Die Buchdruckerei „Union“ in Stuttgart beabsichtigt, wie die „Schw. Tgw.“ erfährt, sich eine Sechsmaschine anzuschaffen. Es wäre dies die erste Sechsmaschine, die in Württemberg Eingang gefunden.

Böblingen, 21. Dez. Die Sucht, unsinnige Weinen zu schliefen, kostete heute ein Menschenleben. Ein zugereister Handwerksbursche ging heute abend die Wette ein, den

leicht zugefrorenen unteren See, der gegenwärtig eine beträchtliche Tiefe hat, zu überschreiten. Trotz wiederholter warnender Zurufe ließ er sich von seinem Vorhaben nicht abwendig machen. Etwa in der Mitte des Sees brach der Bewegene plötzlich ein und verschwand unter der Eisedecke. Ein zu Hilfe eilender Schlittschuhläufer brach ebenfalls ein, konnte aber mit knapper Not noch gerettet werden, während die Leiche des Handwerksburschen erst später gelandet wurde.

Von Herrenalb wird folgendes berichtet: Als Herr J. E. seinen Meßel-Suppe-Gästen einen Trunk im Keller holen wollte, wurde er durch ein Geräusch aufmerksam gemacht; er stieg näher Untersuchung an und siehe da ein gewaltiger Fuchs kam zum Vorschein. Es ist wohl anzunehmen, daß Meister Reinecke durch einen Geflügelstall angezogen, sich zu diesem den Weg durch den Keller suchte, wo er nun selbst in die Falle geraten ist, denn H. E. schloß alsbald die Thüre ab, um die Gäste oben in der Stube herbeizuholen. Und „Alle Mann an Deck“ zogen sie hinunter, um dem schlauen Tier wenn auch nach mehreren Fehlziehen den Garaus zu machen.

Nagold, 26. Dez. Die Kneipsche Kur- und Bädanstalt von R. Frölich zum Waldeck hier soll in eine Heilanstalt für Lungenleidende umgewandelt werden.

Altensteig, 26. Dez. Wie fürchterlich Wind und Wasser am 5. und 6. Dezember in unserer Nachbarschaft gehaust haben, davon kann man sich erst jetzt durch einen Spaziergang ins obere Nagoldthal einen Begriff machen. Die neue Straße von Altensteig nach Erzgrube ist heute noch teilweise gesperrt, weil einzelne Stellen sogar für Fußgänger gefährlich sind; von der Straße ist hier nur noch ein fußbreiter Pfad übrig. Ungeworfene, entwurzelte oder abgeknickte Tannen liegen massenhaft umher. Auf den Höhen hat der Sturm an verschiedenen Häusern Wände eingedrückt, so daß die Bewohner dieser Gebäude für ihr Leben besorgt wurden. In einem Hause richtete eine solche eingestohene Mauer in der Küche eine schreckliche Verwüstung an.

Pfullingen, 27. Dez. Fabrikant Ernst Leiblin, hat bei dem zuständigen Gericht Untersuchung gegen sich selbst beantragt zum Zweck seiner Rechtfertigung gegenüber den Beschuldigungen, die aus Anlaß der Prüfung der Wahl des Abgeordneten für das Amt Reutlingen, Kommerzienrat Josef Krauß, in der zweiten Kammer gegen ihn erhoben worden sind.

Pforzheim, 23. Dez. Großes Aufsehen erregt hier die Verhaftung eines seither sehr angesehenen Bürgers, des Stadtrats D., welcher beschuldigt wird, ihm anvertraute Pflanzkostgelder in ganz bedeutender Höhe (man spricht von 100 000 M.) unterschlagen zu haben. Für diese Summe soll übrigens Deckung in Liegenschaften vorhanden sein. Man wundert sich allgemein darüber, daß es dem Verhafteten überhaupt möglich war, Veruntreuungen in dieser Ausdehnung zu begehen, wenn nur einigermaßen die vorschriftsmäßige Kontrolle stattgefunden hat.

Ein „idealer“ Hauswirt. In Warschau starb dieser Tage Herr K. Köster, den die lokalen Blätter einen „hervorragenden Mann“ nennen, weil der Verstorbene als Hausbesitzer im Laufe von siebenundvierzig Jahren — die Wohnungsmieten nicht erhöht

hat! In dieser Hinsicht dürfte er thatsächlich als einzig in seiner Art gelten, und es daher nicht zu verwundern, daß sein Tod auch den Mietern aufrichtiges Leid brachte.

Auf dem Bahnhof Langendreer entgleiste am Christfest ein mit Lokomotiven bespannter Personenzug, nach Bochum unterwegs. Die erste Lokomotive fiel um und begrub den Lokomotivführer und den Heizer unter sich. Der Heizer war sofort tot. Der Lokomotivführer wurde erst nach 6 Stunden unter den Trümmern der Lokomotive hervorgezogen. Er starb Donnerstag früh. Die Maschine ist vollständig zertrümmert. Passagiere wurden nicht verletzt.

Gestern mittag erschoss sich in Paris in einem Fiaker unweit der Kirche St. Nikolas der Oberbeamte der Staatsbahnen, Bressy, genau zur Stunde, wo in der genannten Kirche seine Trauung mit einem Fräulein Marie G. stattfinden sollte. Bressy soll die Verzweiflungsthat infolge von Spielverlusten auf dem Turfe begangen haben.

Verschiedenes.

Wie verhindert man das Gefrieren der Fenster im Winter? Das ist oft eine feste Quelle des Aergers, da alle Bemühungen, die Eisbildung bei solchen Fenstern, die sich nicht durch kalte Luftströmungen von selbst freihalten, zu verhindern meist vergeblich sind. Man löse selbst oder lasse sich beim Droguenhändler oder Apotheker 55 Gr. Glycerin in einem Liter verdünnten (63 vom Hundert, nicht denaturierten) Spiritus auflösen, dem zur Verbesserung des Geruches irgend ein geeigneter Stoff, z. B. Bernsteinöl zugesetzt werden kann. Sobald die Mischung wasserklar geworden ist, reibt man die innere Fläche des Fensters mit reinem Fensterleder oder Leinwandlappen, die mit der Flüssigkeit angefeuchtet sind, ab. Dies verhindert nicht bloß das Gefrieren, sondern auch das Schwitzen und Beschlagen der Fenster.

Um sich vor dem Erfrieren der Füße zu schützen, welcher Gefahr ja besonders der Landwirt in der kalten Jahreszeit bei Ausübung seines Berufes nur zu leicht ausgesetzt ist, vollends wenn er zu der wenig beneidenswerten Gruppe der Menschen mit starken Schweißfüßen gehört, ist folgendes Verfahren sehr empfehlenswert. Vor dem Gange aufs Feld wasche man sich die Füße mit Rum oder Spiritus. Hierauf lege man rothhaarene Socken in die Stiefel, die ja wohl überall erhältlich sind und deren gelindes Reiben das Blut stets in Bewegung erhält, unter welchen Verhältnissen ein Erfrieren der Füße ausgeschlossen ist.

Wie reinigt man schmutzige Filzhüte? Man reibt dieselben mit in Petroleum getauchten Lappchen ab. Diese sind so oft zu erneuern, bis der Hut keinen Schmutz mehr abgibt. Dann hängt man den Hut einige Stunden ins Freie, damit der Petroleumgeruch verflüchtigt.

(Dauerhafte Ware.) Wulkower (Inhaber eines Kleidermagazins): „Herr Rosenheim, Sie hab'n gestern wieder zu viel getrunken, das schadet dem Geschäft!“ — Rosenheim: „Wieso schadet das dem Geschäft, wenn ich abends was trink'?" — Wieso? Wenn Sie abends was getrunken haben, hab'n Sie in der Früh so a Zitternis in de Händ, daß Sie beim Vorzeigen von die billigen Hosen allemal heruntererschütteln die Knöpp!“

Zum neuen Jahre!

Ein neues Jahr gebar der Zeiten Schooß,
Es winkt uns, mit der Hoffnung Kranzumwunden —
Doch ruht verhüllt noch unser Schicksalsloos
Inmitten seiner leichtbeschwingten Stunden —
Denn ob uns lächeln wird ein künft'g' Glück,
Ob uns des Unglücks schwere Last beschieden;
Nicht offenbart's sich unser'm geist'gen Blick,
Und ein Geheimnis bleibt dies uns hienieden!

Und dennoch hoffen alle wir so gern,
Es werde Alles sich zum Besten wenden,
Es werde leuchten uns ein guter Stern,
Und tröstend seine milden Strahlen senden —
Vertrauend schreiten wir deshalb hinein
Jetzt in des jungen Jahres Dämmermorgen;
Und lassen hinter uns den letzten Schein
Des alten Jahres mit den alten Sorgen!

So sei willkommen denn, du neues Jahr —
Nimm unser aller frohen Gruß entgegen,
O, spend' in deinem Lauf uns immerdar
Zu unser'm ganzen Thun den rechten Segen —
O, schau' mit klaren Augen uns stets an,
Hilf leichter tragen uns des Daseins Mühen,
Laß fúrder uns auf uns'rer Lebensbahn,
Im neuen Jahre ein neues Glück erblúhen!

Die Tochter des Meeres.

Roman von A. Nicola.

(Nachdruck verboten.)

91.

„Ich bin froh, sehr froh, daß wir gleichgestellt sind, Rupert,“ sprach Netta sanft, „aber nicht wahr, Du vergißt nicht, daß ich, lange bevor ich eine Ahnung davon hatte, Dich wählte? Und ich verlange nichts, als daß Du gut und liebevoll gegen mich bist, und Dich nicht durch das listige Mädchen von mir abziehen läßt, die an allem, was mich in den letzten zwei Jahren so unglücklich gemacht hat, schuld ist,“ fuhr sie fort, und ihre Lippen zitterten mehr vor Erregung als Betrübniß.

Cora trat stolz näher, als sie diese Worte vernahm.

„Beruhigen Sie sich,“ sprach sie mit vornehmer Miene, ich werde Ihren Pfad nicht kreuzen, noch Sie irgendwie belästigen, es sei denn, daß ein widerwärtiges Geschick mich gegen meinen Willen dazu zwänge. Ich für meinen Teil bin jedenfalls zufrieden, daß ich und Ihr Gemahl getrennt wurden, bevor unsere Wege so weit auseinandergingen. Ich hätte mich als Eindringling nie glücklich fühlen können in einer Stellung, in die ich nicht durch meine Geburt paßte.“

Und rubig wandte sie sich zum Erben, als Graf Treville sie zurückhielt.

„Halt, junge Dame!“ sagte er gebieterisch!

„Ich habe wenigstens einiges Recht, Sie als den Schützling und das adoptierte Mündel sowohl meines Sohnes wie meines verstorbenen Bruders zu beschützen. Sie dürfen nicht wieder schutzlos und allein hinausgehen in die weite Welt.“

Cora wich vor der Berührung mit des Grafen ausgestreckter Hand zurück.

„Verzeihen Sie mir, Mylord . . . ich bin überzeugt, daß Sie es gütig mit mir meinen, aber es giebt Wunder, welche nur durch Einsamkeit und Freiheit geheilt werden können. Wenn Sie mir Unrecht gethan haben, so gewähren Sie mir meine Bitte als beste Entschädigung dafür.“

„Aber wohin, zu wem wollen Sie gehen?“ fragte der Graf besorgt.

„Ich weiß es nicht, es ist mir auch gleich, wenn ich nur Ruhe finde,“ erwiderte sie ungeduldig. „Jeder, der mir Freund zu sein schien, ist für mich zur Ursache großen Kum-

mers geworden. Besser offene Feinde, als falsche Freunde.“

„Wenigstens müssen Sie die Mittel von mir annehmen, Ihre eigenen Pläne und Absichten durchzuführen zu können, Miß Cora,“ bat der Graf. „Nach all' dem Kummer und Schmerz, den Sie erlitten haben, bin ich Ihnen das schuldig.“

„Ich nehme nichts an. Ich brauche nichts, als die Anerkennung Ihrer Ungerechtigkeit und meiner Unschuld, Mylord,“ versetzte sie ruhig. „Alles Andere ist bald vergessen, wenn ich wirklich noch andere Wünsche in diesem Leben haben sollte, als nach Ruhe.“

„Und giebt es nichts, gar nichts, womit ich Ihnen beistehen könnte?“ entgegnete der Graf kitzend. „Glouben Sie mir, meine Sorge um Sie ist aufrichtig . . . ich würde viel darum geben, wenn ich Vergangenes ungeschehen machen könnte,“ setzte er leiser hinzu.

Sie schwieg einige Augenblicke, als wollte sie ihre Gedanken sammeln. Dann bedeckten sich ihre Wangen mit einer tiefen Röthe, und mit halb ängstlichem, halb hoffnungsvollem Ausdruck hob sie die Augen bittend zu dem Grafen auf.

„Ja, es gibt Etwas,“ sagte sie zögernd, „das Einzige, um das ich Sie bitten möchte. Es ist eine Gunst, die jede Ungerechtigkeit und jeden Kummer verwischen, die mich so gar zu Ihrer Schuldnerin machen würde, Graf Treville.“

„Und was ist das? Was ist das?“ fragte er.

„Ich möchte für Jemand, der viel gelitten hat, um Verzeihung und um Ihren mächtigen Einfluß für seine Beannadigung bitten,“ sagte sie. „Für Jemand, der tief bereut hat . . . der, wie ich glaube, ja, wie ich weiß, nicht so schuldig ist, als es wohl scheinen mag . . . für Lord Belfort, Mylord.“

Auf des Grafen Gesicht blitzte es zornig auf.

„Sie wissen nicht, was Sie verlangen,“ sagte er. „Ist es recht, den Verzicht auf die Vergeltung für des Bruders Blut zu fordern?“

„Es ist wohl richtig, Mylord, in so froher Stunde, wie es die jetzige sein sollte, Gerechtigkeit und sogar Erbarmen zu üben,“ entgegnete sie mit einem Blick auf Rupert. „Den größten Verbrecher wird verziehen, wenn einem Herrscher besonderes Glück zu-

stößt. Und ich wiederhole Ihnen aus vollem Herzen, daß bei der unglücklichen Affaire mehr gegen Lord Belfort gesündigt wurde, als er gegen Andere sündigte. Sie können die Toten nicht wieder lebendig machen. Wohl aber können Sie den Lebenden Ruhe und Frieden geben.“

Graf Treville war unklüßig, aber seine Schwester trat zwischen den jungen Fürsprecher und ihren Bruder.

„Das ist Alles recht klar, Miß Cora,“ sagte Lady Emily, „aber ich glaube, ich kann für das Alles, was die junge Dame sagt, einen bessern Grund finden. Sie wünscht Lady Belfort zu werden, und hofft sich dadurch, daß sie den Lord reitet, eine solche Stellung zu erringen.“

„Ist das wahr? Wäre es möglich, daß Sie so selbstsüchtig sind, Cora?“ rief Rupert halb unbewußt, während Graf Treville's Stirn sich bei den Worten seiner Schwester unwohlte.

„Ich wiederhole die Frage: ich möchte wissen, ob es möglich ist, daß Sie bei Ihrer Jugend und Schönheit so falsch sein können?“ sprach er ernst. „Bedenken Sie wohl . . . mit der Zeit wird sich die Wahrheit zeigen, so sehr Sie auch jetzt bemüht sein mögen, sie zu verbergen.“

„Wenn es für mich selbst wäre, würde ich mich nicht zu einer Antwort herablassen,“ sprach Cora stolz, „aber wo es sich um ein Menschenleben handelt, ist es nicht an der Zeit, sich gekränkt zu fühlen. Genügt es, wenn ich erkläre, daß ich weder Lord Belfort, noch irgend einen Anderen, den ich kenne, heiraten werde, so lange ich ein unbekanntes, namenloses Findelkind bin? Ich könnte keinen Schatten auf einen edlen Namen werfen, Graf Treville. Sie brauchen nicht zu fürchten, daß ich mir auf Ihre Kosten einen Titel erkaufe.“

„Edle Mädchen!“ zitterte es von des Grafen Lippen.

Vielleicht fühlte er in diesem Augenblicke, wie viel er sich durch seine Schnelligkeit verschert hatte! Wie glücklich hätte Rupert sein können . . . welch eine Tochter hätte seine letzten Jahre erbeitern können!

Aber er gab seinen Gedanken keine Worte. Er blieb einige Momente stumm, und sogar Lady Emily wagte nicht, die Stelle zu unterbrechen.

(Fortsetzung folgt.)